



## Prioritätsbescheinigung über die Einreichung einer Patentanmeldung

**Aktenzeichen:** 103 04 195.8

**Anmeldetag:** 29. Januar 2003

**Anmelder/Inhaber:** Dr. Johannes Heidenhain GmbH, Traunreut/DE

**Bezeichnung:** Verfahren und Anordnung zur Auswertung von  
Sendesignalen eines Tastsystems

**IPC:** G 01 B, G 08 C

Die angehefteten Stücke sind eine richtige und genaue Wiedergabe der ursprünglichen Unterlagen dieser Patentanmeldung.

München, den 20. Oktober 2003  
Deutsches Patent- und Markenamt  
Der Präsident  
Im Auftrag

  
Wehner

El V332459825

Dr. Johannes Heidenhain GmbH  
Dr.-Johannes-Heidenhain-Straße 5

83301 Traunreut

JH 165

---

## Verfahren und Anordnung zur Auswertung von Sendesignalen eines Tastsystems

---

### Beschreibung

5

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zur Auswertung von Sendesignalen eines Tastsystems nach dem Oberbegriff des Patentanspruchs 1 sowie eine Anordnung hierfür nach dem Oberbegriff des Patentanspruchs 28.

10

Hierbei geht es um die Auswertung der Sendesignale (Ausgangssignale) eines Tastsystems, das an einem Messtaster ein aus einer Ruheposition auslenkbares Tastelement aufweist und das während einer Auslenkung des Tastelementes aus seiner Ruheposition heraus ein Schaltsignal erzeugt. Derartige Tastsysteme werden zur Positionsbestimmung von Werkstücken verwendet, die in materialbearbeitenden Maschinen, z.B. Fräsmaschinen, eingespannt sind. Unter der Ruheposition des Tastelementes wird eine Position des Tastelementes verstanden, in der es keinen Kontakt mit einem Werkstück hat. Bei Kontakt des Tastelementes mit dem Werkstück wird das Tastelement aus seiner Ruheposition heraus ausgelenkt.

15

20

Zur Ermittlung, ob das Tastelement aus seiner Ruheposition heraus ausgelenkt wurde, wird eine geeignete Detektoranordnung verwendet und in Abhängigkeit von den seitens

dieser Detektoranordnung erzeugten Signalen, gibt das Tastsystem seine Sendesignale ab, vergleiche DE 101 32 554 A1.

Bei sogenannten kabellosen Tastsystemen wird das entsprechende Schaltsignal als  
5 elektromagnetisches Signal, insbesondere als Infrarotsignal, an eine Empfangseinheit übertragen. In dieser werden die Sendesignale des Tastsystems ausgewertet, um das Auftreten von Schaltsignalen (also eine Auslenkung des Tastelementes) festzustellen. Um hierbei das Schaltsignal (und gegebenenfalls weitere relevante Sendesignale des Tastsystems, wie z. B. ein Batteriesignal) von Störsignalen (verursacht z. B. durch den  
10 Infrarot-Anteil gedimmter Neon-Leuchtröhren) unterscheiden zu können, werden die von der Empfangseinheit empfangenen Signale (Empfangssignale) mit einem Referenzsignal verglichen und nur solche Signale weiter verarbeitet, die eine durch das Referenzsignal bestimmte Signalschwelle überschreiten. Ein derartiges Verfahren und eine zugehörige Schaltungsanordnung sind aus der WO 99/41856 A1 bekannt.

15 Die Unterscheidung zwischen auswertungsrelevanten Sendesignalen des Tastsystems und Störsignalen wird dabei zunehmend dadurch erschwert, dass ein Datenaustausch zwischen dem Tastsystem und der zugehörigen Empfangseinheit über immer größere Entfernungen verlangt wird und hiermit häufig noch eine entsprechende Vergrößerung  
20 des Raumwinkels einhergeht, in dem die Sendesignale abgestrahlt werden.

Der Erfindung liegt das Problem zugrunde, ein Verfahren und eine Anordnung der eingangs genannten Art zu schaffen, die sich durch eine verbesserte Unterscheidung zwischen Sendesignalen des Tastsystems und Störsignalen auszeichnen.

25 Dieses Problem wird hinsichtlich des Verfahrens durch die Merkmale des Patentanspruchs 1 gelöst.

Danach wird das Referenzsignal durch Verknüpfung von Nutzsignalen, die insbesondere  
30 die Spitzenwerte der (ggf. differenzierten) Empfangssignale umfassen, mit Störsignalen gebildet, die das Sendesignal überlagern und die ebenfalls von der dem Tastsystem zugeordneten Empfangseinheit empfangen werden.

Aufgrund der Bildung des Referenzsignals, welches eine Signalschwelle definiert, anhand derer die Sendesignale des Tastsystems von Störsignalen unterschieden werden können, durch Verknüpfung der Empfangssignale des Tastsystems mit den Störsignalen lässt sich sicherstellen, dass die Signalschwelle einen solchen Wert aufweist, der von den Störsignalen nicht (oder allenfalls in sehr seltenen Einzelfällen) überschritten wird. Hierdurch wird vermieden, dass Störsignale irrtümlich als Sendesignale des Tastsystems identifiziert werden.

Das durch Verknüpfung der Nutzsignale mit den Störsignalen gebildete Referenzsignal liegt vorzugsweise zwischen der Amplitude (bzw. Einhüllenden) der Sendesignale und der Amplitude (bzw. Einhüllenden) der Referenzsignale, wobei die Amplitude der Störsignale kleiner ist als die der Sendesignale.

Die Verknüpfung zwischen den Nutzsignalen und den Störsignalen kann insbesondere additiv bzw. subtraktiv, z.B. durch Mittelwertbildung, erfolgen, indem sämtliche von der Empfangseinheit empfangenen Signale nach einer bestimmten Vorschrift miteinander verknüpft werden. Hierdurch werden sowohl die Sendesignale des Tastsystems als auch die Störsignale einbezogen und berücksichtigt.


Sowohl für die Nutzsignalen als auch aus den Störsignalen kann vor der Verknüpfung vorteilhaft jeweils ein effektiver Wert, z.B. entsprechend einer Einhüllenden des jeweiligen Signals, gebildet werden.

Für die Bildung effektiver Werte der einzelnen Signale sowie zur Verknüpfung der Signale können einerseits analoge Schaltungen, wie z.B. Kondensatorschaltungen bzw. ein Spannungsteiler verwendet werden, wobei die Nutzsignale vorzugsweise mittels der zur Bildung des effektiven Wertes verwendeten Kondensatorschaltung aus den Empfangssignalen abgeleitet werden. Andererseits kann hierzu auch eine digitale Schaltung, insbesondere unter Verwendung eines programmierbaren Logikbausteines oder eines Mikroprozessors, dienen.


Im Ergebnis erfolgt (z.B. mittels zweier Kondensatorschaltungen), anhand der unterschiedlichen typischen Frequenzen der (höherfrequenten) Sendesignale einerseits

und der (niederfrequenteren) Störsignale andererseits, eine Auftrennung der differenzierten Empfangssignale in Nutzsignale, die im wesentlichen die differenzierten Sendesignale umfassen, und in die vergleichsweise niederfrequenteren Störsignale. Dabei können gleichzeitig ein effektiver Wert der Nutzsignale (entsprechend den Spitzen  
5 der differenzierten Empfangssignale) und der Störsignale (entsprechend einer Einhüllenden der Störsignale) gebildet werden.

In einer bevorzugten Weiterbildung der Erfindung werden die Empfangssignale (in der Empfangseinheit) vor dem Vergleich mit dem Referenzsignal (und auch vor der Bildung  
10 des Referenzsignals) in einem Differenzierer nach der Zeit differenziert.

 Durch das Differenzieren der Empfangssignale werden niederfrequente Störungen eliminiert, die z. B. in mittels Neon-Leuchtröhren beleuchteten Räumen auftreten, und hierdurch die Unempfindlichkeit des Auswerteverfahrens gegenüber Störungen erheblich  
15 verbessert. Darüber hinaus ermöglicht das Differenzieren der Empfangssignale die Möglichkeit zur Unterscheidung der Sendesignale von Störsignalen anhand der Lage der Flanken der Sendesignale. Dies wird weiter unten noch näher erläutert werden.

Die Sendesignale des Tastsystems, insbesondere die Schaltsignale, werden  
20 vorzugsweise durch im Wesentlichen rechteckförmige Signalpulse gebildet, wobei das Differenzieren der Empfangssignale mit dem Ziel der Ermittlung der Signalfanken der Signalpulse durchgeführt wird und wobei sowohl die Signalfanken mit positiver Steigung als auch die Signalfanken mit negativer Steigung nachfolgend ausgewertet werden:

 In einer bevorzugten Ausführungsform der Erfindung werden die Sendesignale durch  
25 eine Folge von Signalpaketen gebildet, wobei jedes Signalpaket ein Startsignal und ein Stoppsignal aufweist und wobei bei jeder Auslenkung des Tastelementes zwischen dem Start- und dem Stoppsignal ein Schaltsignal auftritt.

30 Durch Bestimmung der Lage der steigenden und fallenden Signalfanken der Start- und Stoppsignale, die vorgegebene, charakteristische Abstände aufweisen, kann das regelmäßige Auftreten von Start- und Stoppsignalen festgestellt werden. Dies erlaubt eine zuverlässige Unterscheidung der von Start- und Stoppsignalen begrenzten

Signalpakete von Störsignalen, die keine vergleichbare Regelmäßigkeit aufweisen. Indem das bei jeder Auslenkung des Tastelementes abzugebende Schaltsignal wiederum an definierter Position zwischen einem Start- und einem Stoppsignal ausgesandt wird, lassen sich auch die Schaltsignale jeweils eindeutig anhand der Lage ihrer Flanken bezüglich der Start- und Stoppsignale identifizieren. Gleiches gilt für Batteriesignale oder sonstige relevante Sendesignale des Tastsystems. Dies ermöglicht eine weiter verbesserte Unterscheidung auswertungsrelevanter Signale des Tastsystems von störenden Hintergrundsignalen.

Die elektromagnetischen Sendesignale (Infrarotsignale) des Tastsystems werden in der zugeordneten Empfangseinheit vor dem Differenzieren mittels eines optoelektronischen Elementes, z. B. in Form einer Fotodiode, in elektrische Signale (Spannungssignale) umgesetzt, so dass die Signalverarbeitung und -auswertung in der Empfangseinheit anhand der elektrischen Signale erfolgt.

Das Referenzsignal, welches insbesondere einer Referenzspannung entspricht und welches die Signalschwellen definiert, anhand derer Sendesignale des Tastsystems identifizierbar sind, wird vorzugsweise aus solchen Nutzsignalen gebildet, die aus den in elektrische Signale umgewandelten und differenzierten Empfangssignalen abgeleitet sind.

Zur Auswertung der Signale, die nach dem Vergleich mit dem Referenzsignal als auswertungsrelevant angesehen werden, kann ein schneller Halbleiterspeicher in Form eines Schieberegisters verwendet werden, der das Signal an einer Vielzahl Abtaststellen auswertet, um die Lage der Flanken der das Ausgangssignal bildenden Signalepulse zu ermitteln. Die Lage der Abtaststellen wird dabei durch ein periodisches Abtastsignal definiert, dessen Frequenz um ein Vielfaches größer ist als die Signalarate der Pulse des Sendesignals. Hierdurch kann die Lage der Flanken der auswertungsrelevanten Signale mit entsprechender Genauigkeit festgestellt werden.

Alternativ zu der Verwendung eines Schieberegisters können auch ein programmierbarer Logikbaustein oder ein Mikroprozessor verwendet werden, um im Rahmen einer digitalen Schaltung die Signalfanken zu ermitteln.

Somit kann bei dem erfindungsgemäßen Verfahren aus dem regelmäßigen Auftreten von Start- und Stoppsignalen, die anhand der charakteristischen Lage ihrer Signalfanken zueinander identifizierbar sind, auf die Bereitschaft des Tastsystems geschlossen werden, wenn dieses im Bereitschaftszustand regelmäßig entsprechende Signalpakete aussendet. Wenn zudem die bei jeder Auslenkung des Tastelementes erzeugten Schaltsignale jeweils in definiertem Abstand zwischen einem Start- und einem Stoppsignal ausgesandt werden, dann sind auch diese Signale anhand der charakteristischen Lage ihrer Flanken innerhalb eines Signalpaketes zuverlässig identifizierbar. Gleiches gilt für eventuell auszusendende Batteriesignale, mit denen beispielsweise auf das Erfordernis hingewiesen wird, die Batterie des Tastsystems zu erneuern. Die zuverlässige Unterscheidung der Sendesignale des Tastsystems einerseits und Störsignale andererseits wird dabei durch die Bildung eines Referenzsignales erreicht, welches die Amplitude sowohl der Sendesignale als auch der Störsignale berücksichtigt.

Eine besondere Zuverlässigkeit des Verfahrens wird erreicht, wenn die Signalfanken mit positiver und negativer Steigung jeweils in einer separaten Schaltung bearbeitet und ausgewertet werden.

Eine Anordnung zur Auswertung der Sendesignale eines Tastsystems, die insbesondere zur Durchführung des erfindungsgemäßen Verfahrens geeignet ist, ist durch die Merkmale des Patentanspruchs 28 charakterisiert.

Vorteilhafte Weiterbildungen der Anordnung sind in den von Patentanspruch 28 abhängigen Ansprüchen angegeben. Hinsichtlich der Vorteile dieser Anordnung wird auf die entsprechenden Ausführungen zu dem erfindungsgemäßen Verfahren hingewiesen.

Weitere Merkmale und Vorteile der Erfindung werden bei der nachfolgenden Erläuterung von Ausführungsbeispielen anhand der Figuren deutlich werden.

Es zeigen:

Fig. 1 eine schematische Darstellung eines Tastsystems mit einer zugeordneten Empfangseinheit zur Auswertung der von dem Tastsystem erzeugten Sendesignale;

5 Fig. 2 ein Blockschaltbild des Tastsystems aus Figur 1;

Figuren

3a und 3b eine schematische Darstellung der von dem Tastsystem erzeugten Sendesignale;

10

Fig. 4 ein Blockschaltbild der Empfangseinheit aus Figur 1;

Fig. 4a eine schematische Darstellung der Wirkungsweise eines Differenziererelementes der in Figur 4 dargestellten Schaltungsanordnung;

15

Fig. 5 einen Arbeitsschritt bei der Auswertung der Sendesignale des Tastsystems in der Empfangseinheit;

Figuren

20 6a und 6b einen weiteren Arbeitsschritt bei der Auswertung der Sendesignale des Tastsystems in der Empfangseinheit;

Fig. 7 eine digitale Schaltung als Alternative zur analogen Schaltungsanordnung aus Figur 4.

25

In Figur 1 ist ein Tastsystem T dargestellt, das zur Bestimmung der Position und Kontur eines in einer Werkzeugmaschine, beispielsweise einer Fräsmaschine, eingespannten Werkstückes dient und hierzu einen Messtaster umfasst. Der Messtaster ist mittels eines Konus K in eine Spindel der entsprechenden Werkzeugmaschine einsetzbar.

30

An seinem dem Konus K gegenüber liegenden Ende weist das Tastsystem T ein Tastelement E in Form eines Taststiftes mit einer Antastkugel A auf, das in alle Richtungen beweglich am Gehäuse des Tastsystems gelagert ist. Die Ruheposition des



Tastelementes E liegt in der Regel auf der Symmetrieachse des Tastsystems T, wie in Figur 1 gezeigt. Bei einem Kontakt der Antastkugel A des Tastelementes E mit einem in der entsprechenden Werkzeugmaschine eingespannten Werkstück wird das Tastelement E aus seiner Ruheposition heraus ausgelenkt. Diese Auslenkung wird durch eine Detektoranordnung des Tastsystems erfasst.

Das Tastsystem weist hierzu gemäß Figur 2 eine dem Tastelement E zugeordnete Detektoranordnung D auf, mit der eine Auslenkung des Tastelementes E beispielsweise durch einen optischen Sender (in Form einer LED) und einem zugeordneten Sensor (in Form eines Differentialfotoelementes) erfassbar ist. Für weitere Einzelheiten hinsichtlich des möglichen Aufbaus des Tastsystems T wird beispielhaft auf die DE 199 29 557 A1 verwiesen.

Die von der Detektoranordnung D in Abhängigkeit von der Auslenkung des Tastelementes E erzeugte Ausgangsspannung wird verstärkt und einem Trigger T1 zugeführt. Der Trigger T1 enthält als weiteres Eingangssignal eine Referenzspannung, die beispielsweise von einem programmierbaren Logikbaustein L zur Verfügung gestellt wird. Die Referenzspannung definiert die Schaltschwelle, oberhalb derer die Ausgangsspannung des der Detektoranordnung D nachgeschalteten Verstärkers als Hinweis auf eine Auslenkung des Tastelementes E gilt.

Beim Auftreten einer Spannung oberhalb der Schaltschwelle wird mittels des Logikbausteines L über einen hierfür vorgesehenen IR-Sender S von dem Tastsystem ein entsprechendes Infrarot-Signal (Schaltsignal) an eine zugeordnete Empfangs- und Auswerteeinheit E/A gesandt, vergleiche Figur 1. Ein zweiter, dem Logikbaustein L des Tastsystems zugeordneter Trigger T2 dient der Überwachung der Batteriespannung und sorgt für die Abgabe eines Batteriesignals an die zugeordnete Empfangs- und Auswerteeinheit E/A, wenn im Tastsystem ein Batteriewechsel erforderlich ist.

Figur 1 zeigt unterschiedliche mögliche Anordnungen der Empfangs- und Auswerteeinheit E/A bezüglich des Messtasters des Tastsystems T, insbesondere bezüglich dessen IR-Sender S. Die möglichen Abstrahlwinkel des durch gleichmäßig am

Umfang des Gehäuses des Tastsystems T angeordnete LEDs gebildeten Senders S betragen gemäß Figur 1 wahlweise  $0^\circ$ ,  $+30^\circ$  oder  $-30^\circ$ .

Gemäß Figur 3a werden von dem Tastsystem T, wenn es sich in Betriebsbereitschaft befindet, regelmäßig in einem zeitlichen Abstand von etwa 3 ms Datenpakete 100 an die zugeordnete Empfangseinheit abgesandt. Diese durch IR-Strahlung gebildeten Datenpakete bestehen gemäß Figur 3b aus einer Mehrzahl rechteckförmiger Signalepulse, nämlich einem Startbit 101 und einem Stoppbit 105, zwischen denen noch ein Schaltsignal 102 und ein Batteriesignal 104 angeordnet sein können. Mit anderen Worten ausgedrückt werden im Bereitschaftszustand des Tastsystems regelmäßig Datenpakete 100 ausgesandt, die jeweils ein Startbit 101 und ein Stoppbit 105 aufweisen, wobei zwischen dem Ende des Startbit 101 und dem Beginn des jeweiligen Stoppbit 105 eine definierte Zeitspanne von 16  $\mu\text{s}$  liegt. Wurde durch das Tastsystem eine Auslenkung des Tastelementes festgestellt, so tritt zwischen dem Startbit 101 und dem Stoppbit 105 in einem definierten zeitlichen Abstand von der fallenden Flanke des Startbit (3,2  $\mu\text{s}$ ) ein Schaltsignal 102 auf. Darüber hinaus kann zwischen dem Startbit 101 und dem Stoppbit 105 ein Batteriesignal 104 vorgesehen sein, um einen notwendigen Wechsel der Batterie des Tastsystems anzuzeigen.

Das vorstehend anhand der Figuren 1 bis 3b dargestellte Tastsystem mit einem auslenkbaren Tastelement und mit einer zugeordneten Empfangseinheit ist aus dem Stand der Technik bekannt, vergleiche etwa DE 199 29 557 A1.

Nachfolgend wird der Aufbau der Empfangseinheit sowie die Auswertung der Sendesignale des Tastsystems in der Empfangseinheit näher beschrieben, durch die sich die vorliegende Erfindung gegenüber dem Stand der Technik auszeichnet.

Die dem Tastsystem zugeordnete Empfangseinheit umfasst vorliegend als Empfänger eine Fotodiode 1 mit einem nachgeordneten Verstärker 10 sowie ein der Fotodiode 1 nachgeordnetes Differenzierelement 2 mit einem weiteren nachgeordneten Verstärker 20. Dem Differenzierelement 2 und Verstärker 20 sind zwei identische Auswerteschaltungen 3, 3' nachgeordnet, wobei der zweiten Auswerteschaltung 3' noch ein Invertierer 25 vorgeschaltet ist.

Jede der beiden Auswerteschaltungen 3, 3' dient jeweils zum Vergleich des mittels des Differenzierers 2 differenzierten Signals mit einem Referenzsignal in einem Trigger 4 und zur Auswertung solcher Signale, die einen durch das Referenzsignal (in Form einer Referenzspannung) definierten Schwellwert überschreiten in einem Schieberegister 5.

Zur Bildung einer Referenzspannung ausgehend von der Ausgangsspannung des Differenzierers 2 mit nachgeschaltetem Verstärker 20 weist jede der beiden Schaltungen 3, 3' in einem ersten Zweig ein elektrisches Bauelement 30, z.B. in Form einer Diode auf, das nur dann für elektrische Signale durchlässig ist, wenn die eingangsseitige Spannung größer ist als die ausgangsseitige, an einem nachgeschalteten Kondensator 31 abfallende Spannung, der sich wiederum über einen Widerstand 32 entladen kann. Die elektrischen Bauelemente der Kondensatorschaltung 30, 31, 32 sind dabei, insbesondere im Hinblick auf die Abklingzeit des Kondensators, die beispielsweise 15 ms betragen kann, so gewählt, dass die Kondensatorschaltung 30, 31, 32 ihre maximale Wirksamkeit bei Signalen hoher Frequenz erreicht (die zu einem nachgeordneten Verstärker 33 durchgelassen werden). Hierbei handelt es sich vor allem um die Sendesignale des Messtasters. Die Pegel dieser differenzierten Sendesignale sind in der Regel deutlich höher als die Pegel der differenzierten Störsignale.

In einem zweiten Zweig weist die jeweilige Auswerteschaltung 3, 3' ein weiteres elektrisches Bauelement 35 (in Form einer Diode) auf, welches nur dann für elektrische Signale durchlässig ist, wenn die eingangsseitige Spannung größer ist als die ausgangsseitige, an einem nachgeschalteten Kondensator 36 abfallende Spannung, der sich wiederum über einen Widerstand 37 entladen kann. Zwischen jenes elektrische Bauelement 35 und den dem Bauelement 35 nachgeschalteten Kondensator 36 ist ein elektrischer Widerstand 35a geschaltet. Dieser Widerstand 35a ist so gewählt, dass der Kondensator 36 (Abklingzeit z.B. 21 ms) nicht durch die vom Tastsystem erzeugten Datenpakete 100 (vergleiche Figuren 3a und 3b) sondern nur durch solche Störsignale aufladbar ist, die sich im Vergleich zu den Datenpaketen über einen längeren Zeitraum erstrecken bzw. eine kleinere Frequenz aufweisen; d.h. der dem Kondensator 36 vorgeschaltete elektrische Widerstand 35a verursacht eine Verzögerung in der Reaktionszeit der Auswerteschaltung, so dass die sehr kurzen Signalpakete 100, die von

dem Tastsystem ausgesandt werden, keine nennenswerte Aufladung des entsprechenden Kondensators 36 bewirken. Der Kondensator wird daher im Wesentlichen nur durch die vergleichsweise niederfrequenten Störsignale aufgeladen, die beispielsweise durch den Infrarot-Anteil von Leuchtröhren gebildet werden.

5

Mittels der beiden Kondensatorschaltungen 30, 31, 32 und 35, 35a, 36, 37 erfolgt also eine Auftrennung der differenzierten Empfangssignale in Nutzsignale, die im wesentlichen die differenzierten Sendesignale umfassen, und in die vergleichsweise niederfrequenten Störsignale. Dabei werden gleichzeitig ein effektiver Wert der Nutzsignale (entsprechend den Spitzen der differenzierten Empfangssignale) und der Störsignale (entsprechend einer Einhüllenden der Störsignale) gebildet, wie nachfolgend noch näher erläutert werden wird.

10

Den beiden Kondensatorschaltungen 30, 31, 32 und 35, 35a, 36, 37 der jeweiligen Auswerteschaltung 3, 3' ist jeweils ein Verstärker 33 bzw. 38 nachgeschaltet, wobei der erstgenannte Verstärker den Verstärkungsfaktor Eins und der zweitgenannte Verstärker einen Verstärkungsfaktor größer Eins aufweist.

15

Über die Verstärker 33, 38 sind die beiden Zweige der jeweiligen Auswerteschaltung 3, 3' mit einem Spannungsteiler 39 verbunden, der durch zwei Widerstände gebildet wird. Die von diesem Spannungsteiler abgegriffene Spannung wird dem einen Eingang des jeweiligen Triggers 4 zugeführt, an dessen anderem Eingang jeweils das Ausgangssignal des Differenzierers 2 liegt. Dem Trigger 4 der jeweiligen Auswerteschaltung 3, 3' ist ein Schieberegister 5 nachgeschaltet.

20

25

Mittels der anhand Figur 4 erläuterten Schaltungsanordnung erfolgt die Auswertung der Sendesignale des anhand der Figuren 1 bis 3b beschriebenen Tastsystems wie folgt:

30

Mittels der Fotodiode 3 und dem nachgeordneten Verstärker 10 wird aus den IR-Signalen des Tastsystems sowie den ebenfalls vorhandenen infraroten Störsignalen, die gemeinsam die Empfangssignale der Empfangseinheit E/A bilden, ein elektrisches Signal, nämlich ein Spannungssignal, erzeugt, welches anschließend in dem Differenzierer 2 differenziert wird. Hierdurch werden niederfrequente Störungen

eliminiert, die z. B. von Leuchtröhren stammen können. Beim Differenzieren der zunächst im Wesentlichen rechteckförmigen Spannungssignale werden Spannungsspitzen (Spannungsimpulse) an den steigenden und fallenden Flanken der einzelnen Rechtecksignale erzeugt, vergleiche Figur 4a.

5

Dabei bewirken steigende Flanken einen positiven Spannungsimpuls und fallende Flanken des Sendesignals einen negativen Spannungsimpuls des differenzierten Signales. Die positiven und negativen Spannungsimpulse 3, 3' werden in den beiden dem Differenzierer 2 nachgeordneten Auswerteschaltungen 3, 3' separat ausgewertet, wobei die fallenden Flanken bzw. die entsprechenden Spannungsimpulse des differenzierten Signales der Auswerteschaltung 3' mit dem vorgeschalteten Inventierer 25 zugeordnet sind.

10

Figur 5 zeigt, wie durch Mittelung der Spitzenwerte  $U_{pk}$  des differenzierten Empfangssignals mit einem effektiven Wert (Einhüllende  $U_E$ ) der Störsignale  $U_{st}$  ein effektiver Spannungswert  $U_{tn}$  gebildet wird, der als Referenzspannung die Triggerschwelle des Triggers 4 der jeweiligen Auswerteschaltung 3, 3' definiert. Dabei sind in Figur 5 beispielhaft die der steigenden Flanke eines Startbits sowie der steigenden Flanke eines Stoppbits entsprechenden differenzierten Signale dargestellt.

20

Der Trigger 4 der jeweiligen Auswerteschaltung 3, 3' erkennt diejenigen Signale als Sendesignale, deren Amplitude die durch die Referenzspannung  $U_{tn}$  definierte Triggerschwelle übersteigt. Dadurch, dass die Referenzspannung  $U_{tn}$  durch Verknüpfung der Spitzenwerte der differenzierten Empfangssignale mit einer Einhüllenden der Störsignale gebildet wird, steigt mit zunehmender Amplitude der Störsignale die Triggerschwelle an. Hierdurch wird die Gefahr von Fehlauslösungen des jeweiligen Triggers 4 aufgrund von Störsignalen weitgehend beseitigt. Denn die Triggerschwelle liegt ja oberhalb der Einhüllenden der Störsignale.

25

Würde demgegenüber, wie aus dem Stand der Technik bekannt, die Triggerschwelle durch Verknüpfung (Mittelwertbildung) der Spitzenwerte der Empfangssignale mit dem Nullpotential gebildet, so wäre die Triggerschwelle unabhängig von den Störsignalen und

30

es bestünde eine erhöhte Gefahr, dass Störsignale zu einer Fehlauslösung der Trigger 4 führen.

Durch die erfindungsgemäß vorgesehene Verknüpfung der Spitzenwerte der (differenzierten) Empfangssignale mit einem effektiven Wert der Störsignale zur Bildung der Triggerschwelle können insbesondere die Störeffekte hochfrequenter Störsignale beseitigt werden. Dies ergänzt die Eliminierung niederfrequenter Störsignale durch das oben beschriebene Differenzieren der Empfangssignale vor deren weiterer Bearbeitung und Auswertung.

Diejenigen Signale, die vom Trigger 4 der jeweiligen Auswerteschaltung 3, 3' als Flanken der Sendesignale des Tastsystems erkannt worden sind, werden nachfolgend mittels eines Schieberegisters 5 ausgewertet. Dabei ist jeder der beiden Auswerteschaltungen 3, 3' ein eigenes Schieberegister 5 zugeordnet, so dass die von ansteigenden Flanken herrührenden Spannungsimpulse und die von fallenden Flanken herrührenden Spannungsimpulse separat ausgewertet werden. Hierbei geht es darum, festzustellen, ob zwischen einem Startbit und einem Stoppbit eines vom Tastsystem ausgesandten Datenpaketes ein Schaltsignal und/oder ein Batteriesignal auftritt. Weitere Einzelheiten hierzu können den Figuren 6a und 6b entnommen werden.

Figur 6a zeigt schematisch noch einmal die beiden Schieberegister 5 aus Figur 4, die je einem Trigger 4 nachgeordnet und mit einer (nicht im Einzelnen dargestellten) Auswertelogik verknüpft sind.

Figur 6b zeigt schematisch die positiven (oben) und negativen (unten) Spannungsimpulse eines differenzierten Datenpaketes, welche aus den Sendesignalen des Tastsystems gewonnen wurde. Nach dem Differenzieren werden die ansteigenden und fallenden Flanken des Datenpaketes jeweils durch positive oder negative Spannungsimpulse repräsentiert, wie anhand Figur 4a dargestellt.

Zum Einlesen von Daten aus den auszuwertenden Datenpaketen in das jeweilige Schieberegister 5 erfolgt ein sogenanntes achtfaches „Oversampling“. D.h., die Abtastfrequenz ( $1/0,4 \mu\text{s}^{-1} = 2.500 \text{ kHz}$ ) des Schieberegisters 5 beträgt das Achtfache

der Taktfrequenz (Bit-Rate von  $1/3,2 \mu\text{s}^{-1} = 312,5 \text{ kHz}$ ) des Sendesignales. Dementsprechend werden für jedes auszuwertende Datenpaket 100, das maximal vier Signalepulse (Startbit, Stoppbit sowie gegebenenfalls ein Schaltsignal und ein Batteriesignal) aufweist, Daten an zweiundsiebzig Abtaststellen eingelesen, vergleiche

5 Figur 6b. Der zeitliche Abstand ( $0,4 \mu\text{s}$ ) zwischen zwei aufeinander folgenden Einlesevorgängen in das Schieberegister beträgt somit ein Zweiundsiebzigstel der Dauer eines Signalkpaketes 100. Hierdurch wird eine entsprechende hohe Genauigkeit bei der Auswertung der Datenpakete erzielt.

10 Wie anhand der Figuren 6a und 6b erkennbar, dient das eine Schieberegister 5 zur Bestimmung der Lage der steigenden Flanken und das andere Schieberegister 5 zur Bestimmung der Lage der fallenden Flanken der Datenpakete. Diese werden in dem differenzierten Ausgangssignal jeweils durch positive bzw. negative Signalepulse repräsentiert.

15 Durch Auswertung der Datenpakete mittels der beiden Schieberegister 5 wird zum einen überprüft, ob in dem Schieberegister 5, welches die Lage der ansteigenden Flanken der Datenpakete analysiert, regelmäßig Impulse in einem Abstand von sechsundfünfzig Abtaststellen (entsprechend dem zeitlichen Abstand der steigenden Flanken von Start-

20 und Stoppsignal) auftreten. In entsprechender Weise wird mittels des anderen Schieberegisters 5 analysiert, ob dort regelmäßig Impulse in einem Abstand von achtundvierzig Abtaststellen (entsprechend dem zeitlichen Abstand der fallenden Flanken von Start- und Stoppsignal) auftreten – und ob der erste der beiden entsprechenden Impulse (fallende Flanke des Startsignals) in einem Abstand von

25 sechzehn Abtaststellen von Signalbeginn (steigende Flanke des Startsignals) auftritt. Ist dies der Fall, so befindet sich das Tastsystem in Bereitschaft; d. h., es werden regelmäßig Datenpakete ausgesandt, die zumindest ein Startbit und ein Stoppbit enthalten.

30 Entscheidend ist hierbei, dass auf die Bereitschaft des Tastsystems aus der Lage der Flanken von Signalen geschlossen wird. Es ist unerheblich, ob zusätzlich zu den erwarteten Signalepulsen in einem Abstand von sechsundfünfzig bzw. achtundvierzig Abtaststellen noch einzelne weitere Signalepulse vorhanden sind, die beispielsweise auf

Störungen zurückzuführen sein könnten. Es kommt alleine darauf an, dass in einem Abstand von sechsfünfzig bzw. achtundvierzig Abtaststellen jeweils regelmäßig Signale (entsprechend einer ansteigenden bzw. fallenden Flanke) detektiert werden. Dabei wird für jeden einzelnen Signale jeweils eine Abweichung von plus minus einer Abtaststelle (Berücksichtigung des Jitter) zugelassen.

Indem die Flanken eines eventuellen Schaltsignals 102 bzw. eines eventuellen Batteriesignals 104 jeweils einen definierten Abstand von den entsprechenden Flanken der Start- und Stoppsignale 101, 105 aufweisen, lassen sich dann auch die Existenz eines Schaltsignals 102 bzw. eines Batteriesignals 104 unmittelbar aus der Lage detektierter Pulse des differenzierten Signals ableiten. So ergibt etwa eine Zusammenschau der Figuren 3b und 6b, dass die steigende Flanke eines Schaltsignals vierundzwanzig Abtaststellen von der steigenden Flanke des Startbits des entsprechenden Datenpaketes entfernt ist. Eine entsprechend feste Beziehung gilt hinsichtlich der Lage der fallenden Flanke eines eventuellen Schaltbits bezüglich der fallenden Flanke des Startbits usw.

Somit lässt sich allein durch Auswertung der Lage der Flanken der von dem Tastsystem erzeugten Sendesignale in Form von Datenpaketen feststellen, ob sich das Tastsystem in Bereitschaft befindet sowie ob ein Schaltsignal (entsprechend einer Auslenkung des Tastelementes) und/oder ein Batteriesignal (entsprechend einem erforderlichen Batteriewechsel) vorliegt.

Figur 7 zeigt im Unterschied zu der analogen Schaltungsanordnung aus Figur 4 eine digitale Ausführung einer Anordnung zur Auswertung der Sendesignale eines Tastsystems, die Bestandteil einer entsprechenden Empfangseinheit sein kann. Diese Anordnung umfasst eine Fotodiode 1 mit nachgeschaltetem Verstärker 10, Filter 11 und Analog-/Digitalwandler 15. Dem Analog-/Digitalwandler 15 ist wiederum ein Mikroprozessor oder programmierbarer Logikbaustein 6 nachgeordnet, der nach Wandlung des von der Fotodiode 1 und dem Verstärker 10 erzeugten Spannungssignals in digitale Signale mittels des Analog-/Digitalwandlers 15 die gesamte Aufarbeitung und Auswertung der Signale übernimmt. Sämtliche vorstehend anhand der Figuren 4 bis 6 beschriebenen Verfahrensschritte, insbesondere das Differenzieren der



Empfangssignale, die Unterscheidung der Sendesignale des Tastsystems von Störsignalen (durch Vergleich der Empfangssignale mit einem Referenzwert, gebildet aus den differenzierten Empfangssignalen und einem Effektivwert der Störsignale) sowie die abschließende Bestimmung der Lage der Flanken der einzelnen Impulse des

5 Sendesignals erfolgt hierbei mittels des Mikroprozessors bzw. programmierbaren Logikbausteines 6.

\* \* \* \* \*

### Patentansprüche

1. Verfahren zur Auswertung von Sendesignalen eines Tastsystems, das ein aus einer  
5 Ruheposition auslenkbares Tastelement aufweist und das Sendesignale erzeugt, die  
während einer Auslenkung des Tastelementes aus seiner Ruheposition ein  
Schaltsignal umfassen und die gemeinsam mit Störsignalen von einer  
Empfangseinheit empfangen werden, in der die aus den Sendesignalen und den  
10 Störsignalen bestehenden Empfangssignale mit einem Referenzsignal verglichen  
werden,

**dadurch gekennzeichnet,**

dass das Referenzsignal durch Verknüpfung von aus den Empfangssignalen  
15 generierten Nutzsignalen mit den Störsignalen gebildet wird.

2. Verfahren nach Anspruch 1, **dadurch gekennzeichnet**, dass das Referenzsignal  
durch additive und/oder subtraktive Verknüpfung der Nutzsignale mit den  
20 Störsignalen gebildet wird.

3. Verfahren nach Anspruch 1 oder 2, **dadurch gekennzeichnet**, dass die  
Verknüpfung zwischen den Nutzsignalen und den Störsignalen durch  
25 Mittelwertbildung erfolgt.

4. Verfahren nach Anspruch 3, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Mittelwertbildung  
mittels eines Spannungsteilers durchgeführt wird.

5. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**,  
dass die Nutzsignale mit einem effektiven Wert der Störsignale verknüpft werden.

6. Verfahren nach Anspruch 5, **dadurch gekennzeichnet**, dass der effektive Wert der Störsignale durch eine Einhüllende der Störsignale gebildet wird.

5

7. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass zur Verknüpfung der Nutzsignale mit den Störsignalen ein effektiver Wert der Nutzsignale gebildet wird.

10

8. Verfahren nach Anspruch 7, **dadurch gekennzeichnet**, dass der effektive Wert der Nutzsignale durch eine Einhüllende der Empfangssignale gebildet wird.

15

9. Verfahren nach Anspruch 6 oder, **dadurch gekennzeichnet**, dass der effektive Wert der Störsignale mittels einer Kondensatorschaltung (35, 35a, 36, 37, 38) gebildet wird und/oder der effektive Wert der Nutzsignale mittels einer Kondensatorschaltung (30, 31, 32, 33) gebildet wird

20

10. Verfahren nach einem der Ansprüche 1 bis 3 oder 5 bis 8, **dadurch gekennzeichnet**, dass das Referenzsignal mittels einer digitalen Schaltung (6), insbesondere unter Verwendung eines programmierbaren Logikbausteines oder Mikroprozessors, gebildet wird.

25

11. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass als Referenzsignal ein elektrisches Signal, insbesondere eine Referenzspannung, dient.

30

12. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Empfangssignale vor dem Vergleich mit dem Referenzsignal nach der Zeit differenziert werden.

5

13. Verfahren nach Anspruch 12, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Empfangssignale vor der Bildung des Referenzsignals nach der Zeit differenziert werden.

10

14. Verfahren nach Anspruch 12 oder 13, **dadurch gekennzeichnet**, dass zur Bildung des Referenzsignals aus den differenzierten Empfangssignalen generierte Nutzsignale mit den Störsignalen verknüpft werden.

15

15. Verfahren nach einem der Ansprüche 12 bis 14, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Empfangssignale zur Ermittlung der Lage der Signalflanken differenziert werden und dass sowohl die Signalflanken mit positiver Steigung als auch die Signalflanken mit negativer Steigung jeweils durch Vergleich mit einem Referenzsignal ausgewertet werden.

20

16. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Sendesignale, insbesondere das Schaltsignal, durch Signalpulse gebildet werden, die vorzugsweise im Wesentlichen rechteckförmig sind.

25

17. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Sendesignale durch eine Folge von Signalpaketen gebildet werden, wobei jedes Signalpaket ein Startsignal und ein Stoppsignal aufweist, und wobei während einer Auslenkung des Tastelementes (E) aus seiner Ruhelage zwischen dem Start- und dem Stoppsignal ein Schaltsignal vorliegt.

30

18. Verfahren nach Anspruch 15 und 17, **dadurch gekennzeichnet**, dass durch die Bestimmung der Lage steigender und fallender Signalfanken der Sendesignale das Auftreten der Start- und Stoppsignale sowie eines Schaltsignals festgestellt wird.

5

19. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Sendesignale von dem Tastsystem (T) als elektromagnetische Signale, insbesondere als Infrarotsignale, ausgesandt werden.

10

20. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Empfangssignale vor der Auswertung in elektrische Signale, insbesondere Spannungssignale, umgesetzt werden.

15

21. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass solche Empfangssignale weiter ausgewertet werden, die eine durch das Referenzsignal vorgegebene Signalschwelle überschreiten.

20

22. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Empfangssignale nach dem Vergleich mit dem Referenzsignal an einer Vielzahl zeitlich hintereinander angeordneten Abtaststellen ausgewertet werden, um die Lage der Flanken der Sendesignale zu ermitteln.

25

23. Verfahren nach Anspruch 22, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Abtaststellen durch ein periodisches Abtastsignal definiert werden, dessen Frequenz um ein Vielfaches größer ist als die Signalarate der Sendesignale.

30

24. Verfahren nach Anspruch 22 oder 23, **dadurch gekennzeichnet**, dass zur Auswertung der Empfangssignale an einer Vielzahl Abtaststellen ein Halbleiterspeicher, insbesondere in Form eines Schieberegisters, oder eine digitale

Schaltung, insbesondere in Form eines Mikroprozessors oder eines programmierbaren Logikbausteins, verwendet wird.


- 5 25. Verfahren nach Anspruch 17 oder 18 und einem der Ansprüche 22 bis 24, **dadurch gekennzeichnet**, dass aus dem regelmäßigen Auftreten von Start- und Stoppsignalen auf die Bereitschaft des Tastsystems geschlossen wird.
- 10 26. Verfahren nach Anspruch 17 und einem der Ansprüche 22 bis 25, **dadurch gekennzeichnet**, dass aus dem Auftreten eines Signals an einer vorgegebenen Stelle zwischen Start- und Stoppsignal auf eine Auslenkung des Tastelementes (T) geschlossen wird
- 15 27. Verfahren nach einem der vorhergehenden Ansprüche, **dadurch gekennzeichnet**, dass nach dem Differenzieren der Empfangssignale die fallenden und steigenden Signalfanken der Empfangssignale in separaten elektrischen Schaltungen (3, 3') bearbeitet und ausgewertet werden.
- 20 28. Anordnung zur Auswertung von Empfangssignalen in einem Tastsystem, das einen Messtaster und eine Empfangseinheit umfasst, wobei der Messtaster ein aus einer Ruheposition auslenkbares Tastelement aufweist und in Abhängigkeit von der Auslenkung des Tastelementes Sendesignale erzeugt und wobei die Empfangseinheit Mittel zum Empfang von Empfangssignalen, die aus den Sendesignalen und Störsignalen bestehen, sowie Mittel zum Vergleich der Empfangssignale mit einem Referenzsignal aufweist,
- 25 **dadurch gekennzeichnet**,
- 30 dass Mittel (39) vorgesehen sind, um zur Bildung des Referenzsignals aus den Empfangssignalen generierte Nutzsignale mit den Störsignalen zu verknüpfen.

- 5 29. Anordnung nach Anspruch 28, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Mittel (39) zur additiven und/oder subtraktiven Verknüpfung der Nutzsignale mit den Störsignalen ausgebildet und vorgesehen sind.
- 10 30. Anordnung nach Anspruch 28 oder 29, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Verknüpfung durch Mittelwertbildung erfolgt.
- 15 31. Anordnung nach einem der Ansprüche 28 bis 30, **dadurch gekennzeichnet**, dass ein effektiver Wert der Nutzsignale, insbesondere gebildet durch Spitzenwerte der Empfangssignale, mit einem effektiven Wert der Störsignale, insbesondere einer Einhüllenden der Störsignale, verknüpfbar ist.
- 20 32. Anordnung nach einem der Ansprüche 28 bis 31, **dadurch gekennzeichnet**, dass den Mitteln (4) zum Vergleich der Empfangssignale mit einem Referenzsignal ein Differenzierer (2) vorgeschaltet ist, mit dem die Empfangssignale nach der Zeit differenzierbar sind.
- 25 33. Anordnung nach Anspruch 32, **dadurch gekennzeichnet**, dass der Differenzierer (2) den Mitteln (39) zur Verknüpfung des Empfangssignals mit den Störsignalen vorgeschaltet ist, so dass die differenzierten Empfangssignale zur Verknüpfung verwendet werden.
- 30 34. Anordnung nach einem der Ansprüche 28 bis 33, **gekennzeichnet durch** eine Empfangseinheit (E/A), die zum Empfang elektromagnetischer Sendesignale, insbesondere von Infrarotsignalen, des Messtasters ausgebildet ist, und die Mittel (1,

10) zur Umwandlung der elektromagnetischen Signale in elektrische Signale, insbesondere in Form eines optoelektronischen Bauelementes, aufweist.

- 5    35. Anordnung nach Anspruch 34, **dadurch gekennzeichnet**, dass den Mitteln (1, 10) zur Umwandlung der elektromagnetischen Signale in elektrische Signale eine analoge Schaltung (3, 3') zur Bearbeitung und Auswertung der Empfangssignale nachgeschaltet ist.


10

- 
36. Anordnung nach Anspruch 34, **dadurch gekennzeichnet**, dass den Mitteln (1, 10) zur Umwandlung der elektromagnetischen Signale in elektrische Signale eine digitale Schaltung (6), insbesondere ein programmierbarer Logikbaustein oder Mikroprozessor, zur Bearbeitung und Auswertung der Empfangssignale nachgeschaltet ist.
- 15

20

37. Anordnung nach einem der Ansprüche 28 bis 36, **dadurch gekennzeichnet**, dass Mittel (5) zur Bestimmung der Lage der Flanken der Empfangssignale vorgesehen sind, die den Mitteln (4) zum Vergleich der Empfangssignale mit dem Referenzsignal nachgeordnet sind.

25

- 
38. Anordnung nach Anspruch 37, **dadurch gekennzeichnet**, dass die Mittel (5) zur Bestimmung der Lage der Flanken ein Schieberegister, einen Mikroprozessor oder einen programmierbaren Logikbaustein umfassen.

\* \* \* \* \*



### Zusammenfassung

Die Erfindung betrifft ein Verfahren und eine Anordnung zur Auswertung von Sendesignalen eines Tastsystems, das ein aus einer Ruheposition auslenkbares Tastelement aufweist und das Sendesignale erzeugt, die während einer Auslenkung des Tastelementes aus seiner Ruheposition ein Schaltsignal umfassen und die gemeinsam mit Störsignalen an eine Empfangseinheit übertragen werden, in der die aus den Sendesignalen und den Störsignalen bestehenden Empfangssignale mit einem Referenzsignal verglichen werden. Dabei wird das Referenzsignal durch Verknüpfung von aus den Empfangssignalen generierten Nutzsignalen mit den Störsignalen gebildet.

Figur 4

FIG 1

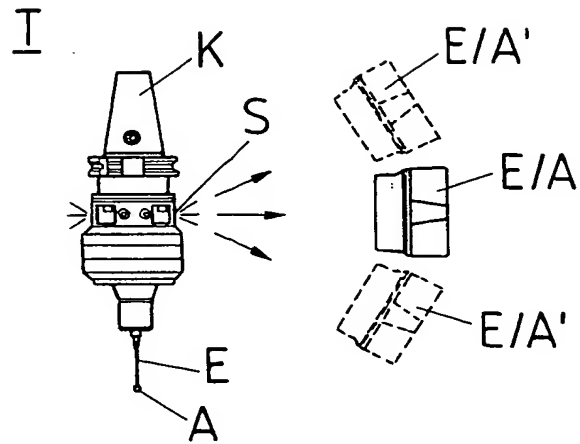


FIG 2

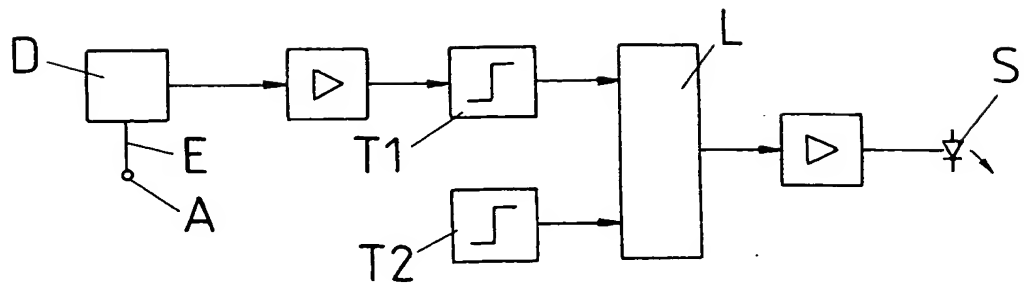


FIG 3A

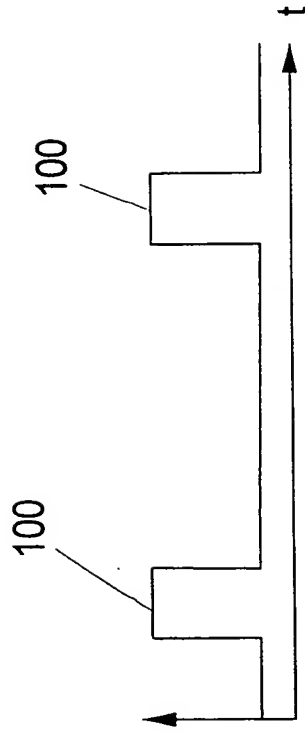


FIG 3B

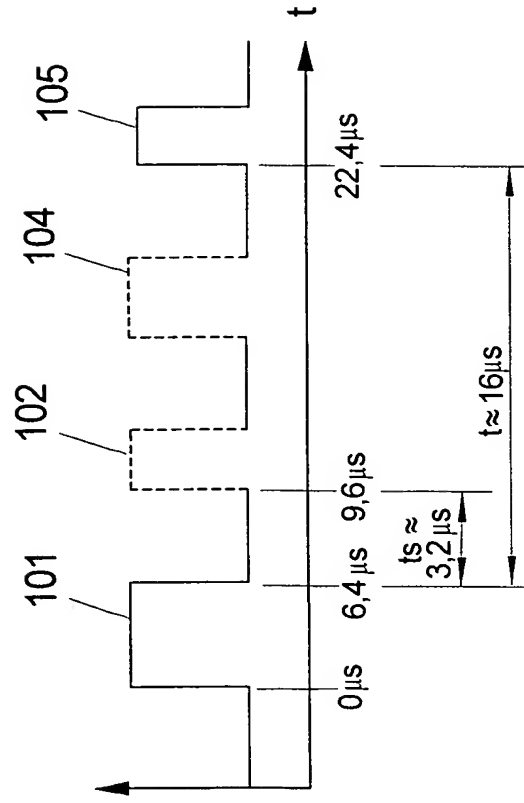


FIG 4

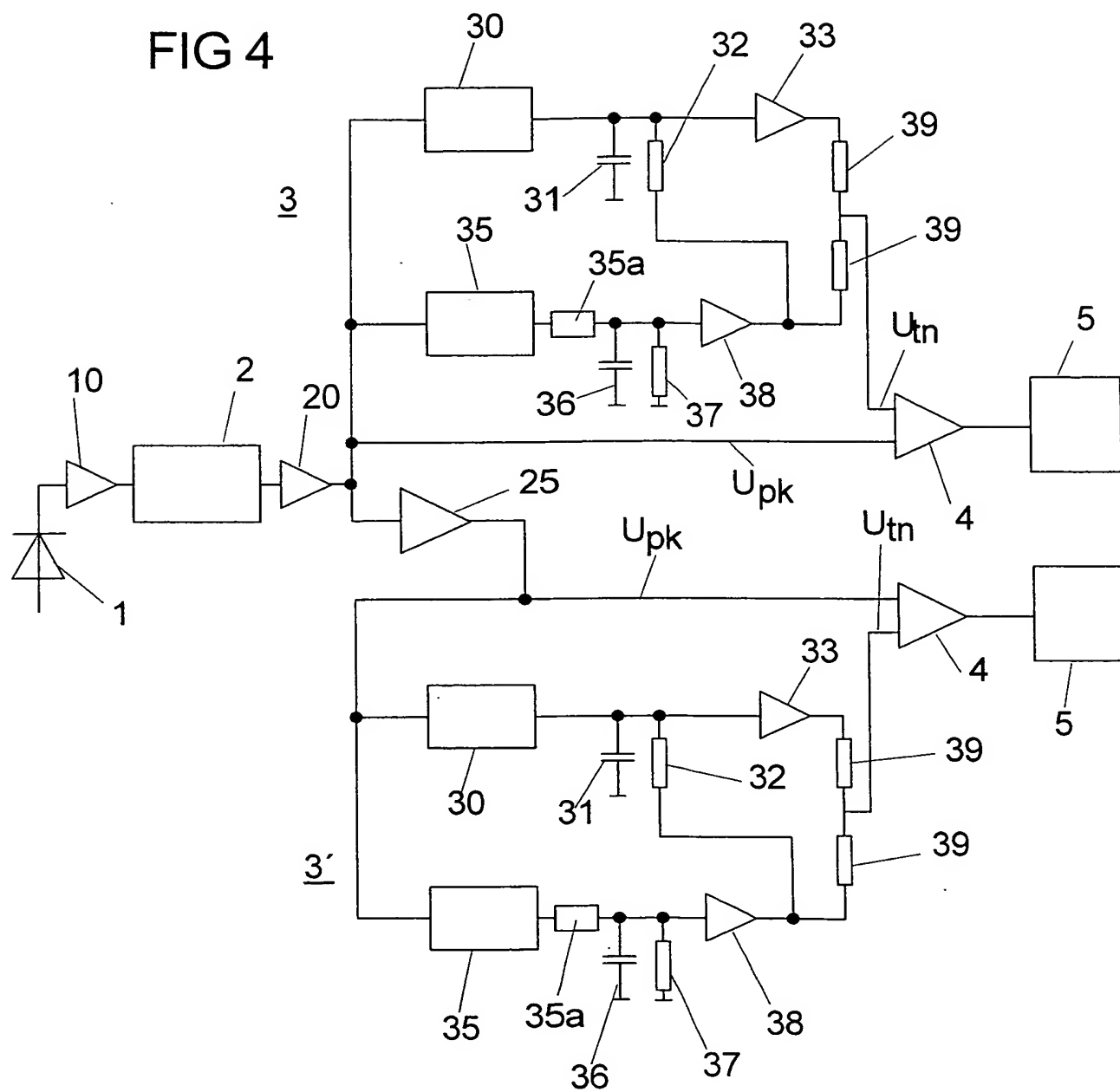


FIG 4A

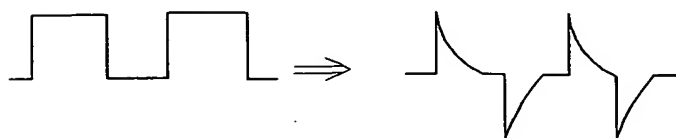


FIG 5

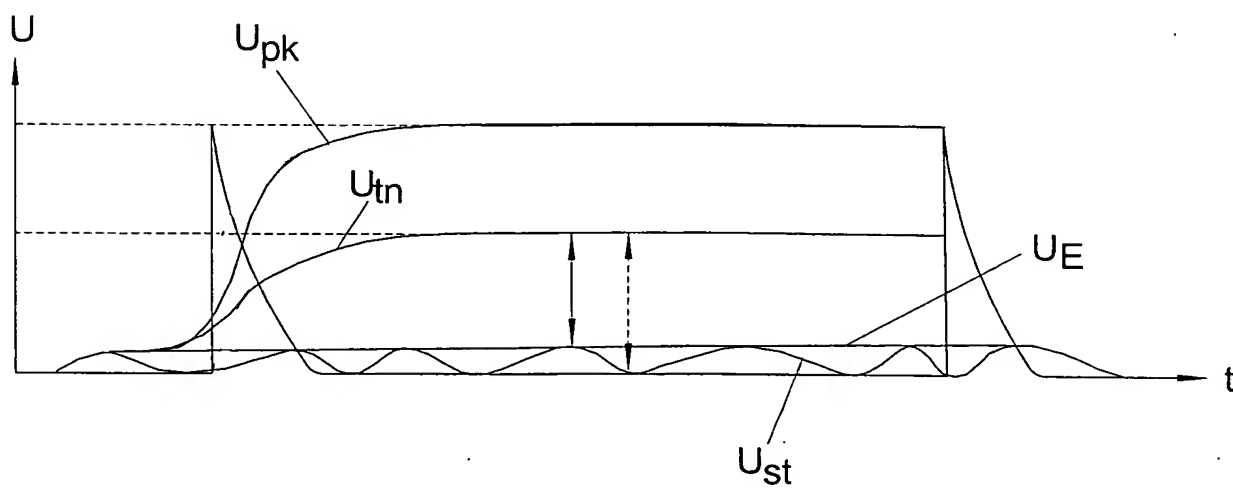


FIG 6A

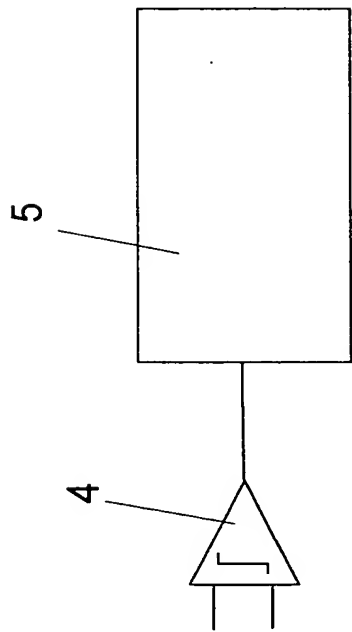
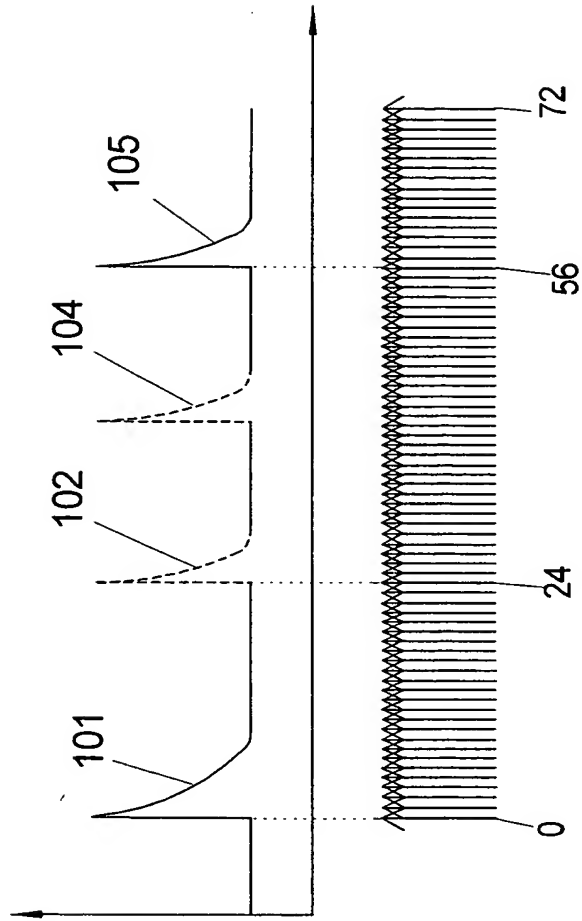


FIG 6B



5

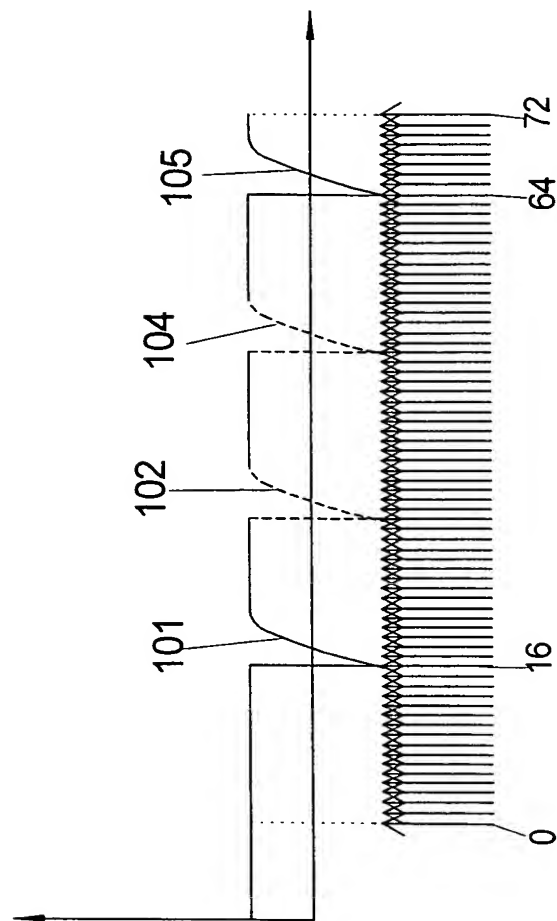
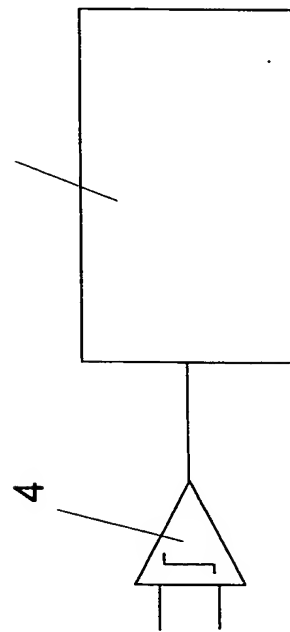


FIG 7

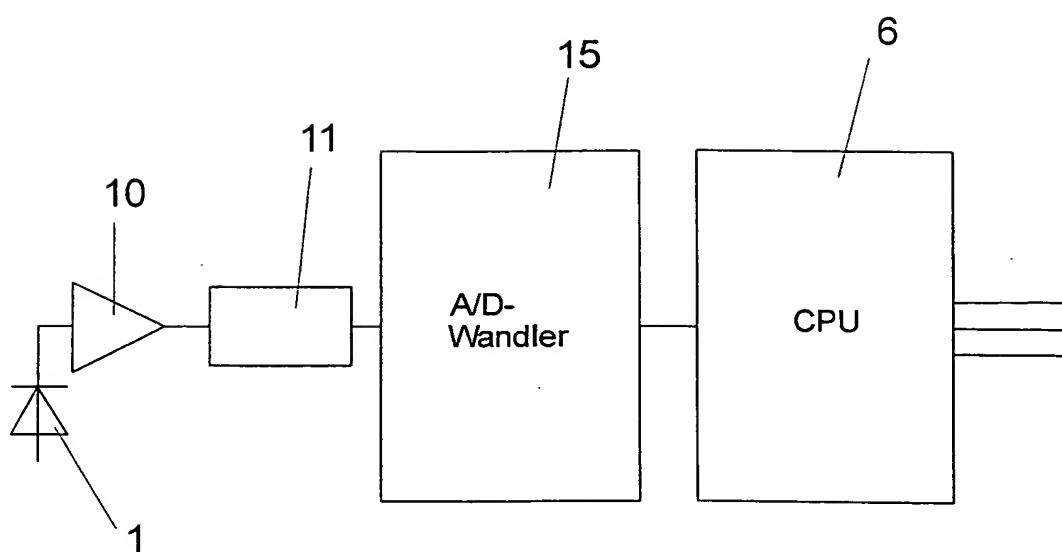


FIG 4

